

Vereinnahmung (2023)

Es wundert mich, wie viele Menschen mich persönlich kennen. Sicher liegt es an den meinem Alter geschuldeten Erinnerungslücken, dass ich irritiert bin, wenn mich eine mir unbekannte Person mit Du anredet. Mit etwas Glück klingt vages Wiedererkennen an. Dann krame ich in meinem Gedächtnis nach Bildern, um mir klar zu werden, aus welchem Anlass ich meinem Gegenüber schon einmal begegnet bin und eventuell sogar wie er heißt.

Das gelingt mir selten und so bleibt nur, Erkennen zu heucheln und die Frage zu stellen: „Wann war das doch gleich?“. Der so angesprochene gibt dann meist alle nötigen Informationen preis, die mir helfen, nicht allzu dumm dazustehen.

Ich bemerke aber auch, dass die persönliche Anrede gern häufiger von Mitmenschen genutzt wird, denen ich tatsächlich erstmals begegne. Ich brauche mein Erinnerungspotenzial nicht auszuschöpfen, hier ist mir die Person, die mich mit Du anredet, ein völlig unbeschriebenes Blatt. Oft geschieht das in Situationen, die Aggressionspotenzial in sich tragen, obwohl Du Arsch sich auch nicht besser anhört als Sie Arsch.

Oder, ich vollziehe eine Wendung, mir ist der Mensch wohlbekannt, mein bewusst abstandshaltendes Sie bleibt jedoch unbeachtet und wird eisern mit einem Du gekontert. Da hilft nur stoisches Ertragen und konsequente Distanz.

Nun wird seit geraumer Zeit das Du noch inflationärer genutzt, als es bisher schon der Fall war. Ich erlaube mir, ein Bild zu zeichnen: Ich liege faul auf dem Sofa und unternehme den Versuch, entspannt Fußball zu schauen. Doch dann spricht mich der Kommentator permanent persönlich an und verlangt von mir: Du brauchst mehr Körperlichkeit, schnellere Sprints und gar besseres Antizipieren, wenn Du gewinnen willst.

Ich will nicht gewinnen, jedenfalls nicht höchst selbst. Es reicht schon aus, wenn die Elf meines Herzens als Sieger vom Platz geht, ohne dass ich mich sportlich verausgaben muss.

Eine solche Ausdrucksweise findet sich mittlerweile nicht mehr nur beim banalen Fußballkommentar oder diversen weiteren Sportarten, nein, diese Nutzung des Du´s ist inflationär, durchsetzt den gesamten Sprachgebrauch und Du fühlst Dich permanent vereinnahmt.

Ich kann ja nachvollziehen, dass man dem Indefinitpronomen man in Zeiten sensiblen Umgangs mit der Geschlechterneutralität nichts mehr

abgewinnen kann, doch es durch die persönliche Anrede Du zu ersetzen, ist mir ein permanentes Ärgernis.

Eine weitere Vereinnahmung, die mich rasend macht, ist das Wir. Das allenthalben kolportierte Bonmot: Wie geht es uns heute? - Wie es Ihnen geht, weiß ich nicht, mir geht es beschissen... erlaube ich mir nicht weiter zu kommentieren. Daran hat sich schon Hildegard Kneef vor 40 Jahren im Krankenhaus die 3. Zähne ausgebissen und wir bräuchten noch ein paar Seiten mehr.